

*

BINSCHAM UND DER DORFSCHUSTER

*

*

*

Ein
Winteridyll aus
dem Leben eines verliebten
Landstreichers erzählt von Hans Reiser und
den Freunden des Verlags als
Leseprobe gewidmet
von

*



*

*

WALTER SEIFERT, VERLAG
STUTTGART UND HEILBRONN
AM NECKAR

*

Binscham und der Dorfschuster.



Einmal hielt ein Schuhmacher, bei dem Binscham arbeitete, weil der Winter lang war, ihn, der überall und nirgends hineinpaßt, für einen guten Menschen, was man so in der täglichen Umgangssprache einen guten Menschen heißt. Er sah in Binscham, dem Unmöglichen, alles das, was er nicht war, und alles das nicht, was er war, und hielt ihn nicht etwa für den größten Laugenichts, sondern für einen famoson, tüchtigen Schuhmacher, für einen ordentlichen, braven, musterhaften und untadeligen Kerl. Binscham war oft nahe daran, den alten Knaben mit seinen Lobsprüchen auszulachen — aber der Winter war lang und kalt.

Binscham taugte allerdings zu allem, wenn er wollte; daß er nicht wollte, das allein machte ihn zum Taugenichts. Aber er wäre kein Landstreicher gewesen, wenn er es nicht zur Not verstanden hätte, auf einen krummen Bauernstiefel einen krummen Lederfleck zu nähen.

Der Meister Anieriem hielt ihn aber auch für fleißig. Nun, er war flink, das ist wahr, aber dafür konnte er nichts, er war es eben, und es war gut für ihn, daß der Meister nicht wußte, wie flink er eigentlich war.

Daß ihn der Meister Pechdraht für ordentlich und sparsam hielt, kam daher, weil er ihn nie ins Wirtshaus gehen sah. Binscham unterhielt sich besser, wenn er am Sonntag nachmittag in der Stube sitzen blieb, eine Tasse heißen Kaffee nach der anderen trank, als wollte er sich den Magen für das ganze Jahr vorwärmen, und vor sich hinträumend darüber nachsann, wo er im Frühjahr und Sommer sein werde. Was bedeutete ihm ein Dorfwirtshaus, in dem das Bier so alt und schlecht war, wie die Witze der Bauernburschen, wenn er seinem Lieblingsgedanken nachhing, in ferne, niegesehene Weltgegenden zu reisen, wenn er daran dachte, daß er die längste Zeit dagewesen sei, daß es Februar war und daß es im März schon warm wird und die Straßen zu trocknen anfangen. Wenn ihn also der Meister stundenlang mäuschenstill in der Dämmerung sitzen sah, so war es kein Wunder, daß er diesen Landstraßenfresser, dieses unruhige Wiesel, das krank wurde, wenn es nicht durch die Welt rasen konnte, für einen seßhaften Charakter hielt. Doch hatte seine Häuslichkeit noch einen zweiten Grund. —

Vollends verkehrte Gedanken machte sich der Meister, weil er Binscham noch nie mit einem Mädchen gesehen hatte. Im ganzen Dorfe waren sechs Weiber, die zahnlosen alten Bäuerinnen, eine Stallmagd, die vor der Entbindung stand, und die Pfarrersköchin, die nicht in Betracht kommt, weil sie schon versorgt ist, nicht mitgerechnet. Aber Binscham, der sonst nicht wählerisch war, weil ihn sein Temperament, wenn er es auch sein wollte, oft genug nicht dazu kommen ließ, hatte für dieses halbe weibliche Duzend oder halbe Duzend Weibliche nichts übrig.

Das war so: An einem Sonntag, einem klaren, sonnigen Wintertag, ging der Schuhmacher mit seiner Tochter in ein Nachbardorf zur Hochzeit eines Verwandten und forderte Bin-

scham auf, mitzukommen. Auf dem Wege, als Franziska sich an Binschams Arm hing, sagte er halb im Scherz, vielleicht sei zwischen ihnen doch nicht alles in Ordnung. Dann müßten sie sich eben heiraten! meinte er und kniff seine listigen Augenlein zu.

Bei dem Worte Heiraten gab es Binscham einen Stich. „Aber Meister!“ sagte er, „Ein armer Teufel wie ich! —“

„Armer Teufel, armer Teufel!“ sagte der Schuster, „Was heißt armer Teufel! Wenn einer tüchtig, ordentlich und fleißig ist, überhaupt — na, schlafe nur mal drüber.“

„Wenn er wüßte, wie oft ich schon darüber geschlafen habe!“ dachte Binscham. Seine Verehrung für Franziska erkaltete in diesem Augenblick, wie ein Betrunkener nüchtern wird, der ins Wasser fällt. „Höchste Zeit, daß ich verschwinde!“ dachte er. „Hoffentlich wird es bald warm!“

Der Schuster spann seinen Plan in seinem Bauernschädel fort, Franziska beschäftigte sich immer auffälliger mit ihrem Wäschevorrat und erlaubte sich manchmal schon halb offizielle Zärtlichkeiten. Binscham wurde es schwül und heiß in seinem Kerker, über dem sich im ersten Stock die Vorbereitungen zur Heirat wie Gewitterwolken zusammenzogen.

„Hast du dir's überlegt?“ fing der Schuster wieder an. Binscham hörte ihm andächtig zu und sah bekümmert durchs Fenster. Ein unbarmherziger Schneesturm segte durch die Dorfstraße. „Sie ist ein gutes Mädel.“

„Ein reizendes Mädel!“ sagte Binscham. — „Aber der Reiz dauert nicht ewig,“ dachte er sich.

„Und sie ist ganz energisch!“ sagte der Schuster.

„Das ist viel wert!“ sagte Binscham. — „Besonders,“ dachte er, „wenn sie dir als Gattin mit dem Besenstil über den Schädel fährt, daß dir Hören und Sehen vergeht.“ Es schüttelte ihn unwillkürlich.

„Was hast du?“ sagte der Schuster, „friert dich?“

„Es zieht herein,“ sagte Binscham, „ein hundemäßiges Wetter!“

„Setzen wir uns zum Ofen,“ sagte der Meister. Er nahm den Kornschnaps aus dem Wandschrank und schenkte ein. „Prost! Ein gutes Kind, ja; sie ist nicht dumm.“

„Sie versteht zu reden!“ sagte Binscham. — „Von Küssen und Lieben“, dachte er.

„Und sie kocht gut!“

„Das macht ein Weib allein schon liebenswert!“ sagte Binscham. Er dachte sich, das sei noch der vernünftigste Grund, der es rechtfertigte, sich an ein Weib zu binden, wenn er kein Landstreicher wäre. „Du mußt mir noch Bedenkzeit lassen,“ sagte er. — „Zwei Wochen lang,“ dachte er, „bis die Sonne scheint.“

Aber der Schuster war eingeschlafen und Binscham träumte in der Dämmerung vor sich hin. Seine leise Wehmut, daß er sich den warmen Ofen, das gute Essen und das weiche Bett wieder einmal verscherzt hatte, schmolz unter seinen Gedanken an den nahen Frühling hin wie der letzte Schnee in der Aprilsonne. Er entschoß sich, trotz Wind und Regen an diesem Abend noch fortzugehen, und so schmeckte ihm die Mehlsuppe mit den aufgeschmalzenen Zwiebeln, die er für sein Leben gerne aß, so gut wie noch nie.

Er betrachtete seine Habseligkeiten und band, was des Mitnehmers wert war, in einen Pack zusammen. Der Wind pfiff, heulte und stöhnte fürchterlich, die Fensterladen klapperen und der Dachstuhl ächzte und schwankte, als wollte er jeden Augenblick zusammenstürzen. Während Binscham unschlüssig in der Kammer stand, fror ihn erbärmlich. Das war kein Wetter zum Fortgehen. Er warf das Bündel unter das Bett, verkroch sich in die Rissen bis an die Nasenspitze und freute sich, ausschlafen zu dürfen, weil der andere Tag ein Sonntag war.

Als er erwachte, sprang er aus dem Bett wie von der Tarantel gestochen: die Sonne blizte durchs Fenster, warm und blendend wie im Hochsommer.

Er fand den Schuster und die Tochter zum Kirchengang gerichtet und er hätte dem guten Alten gerne noch die Hand gegeben und dem Mädchel auch noch mehr als das.

Das Dorf war unter der Kirchzeit wie ausgestorben. Binscham ging langsam die Dorfstraße hinunter und ließ sich die Sonne auf den Pelz brennen. Die aufgetauten Zweige tropften, über die Wege rieselten Bäche, die Sperlinge kreischten und vom Walde her wehte eine laue Luft, die nach frischer, feuchter Erde roch, aus der Veilchen und Schlüsselblumen sprießen.

(Aus Hans Reiser „Cherpens Binscham der Landstreicher“.)

Verlag Walter Seifert / Stuttgart-Heilbronn

Hans Reiser

Cherpens Binscham der Landstreicher

In Pappband 20 Mark.

In Halbleinen 25 Mark.

„Blutvolles Leben durchpulst Hans Reisers Werk, in dem das wilde Lied von der Freiheit der Landstraße und dem ewigen Vaganten mit seinem Drang zu Abenteuern und seinem Glück bei den Frauen in starker Sonderart gesungen wird.“ Deutsche Rundschau.

*

„Mit ganz besonderer Achtung bitten wir für diesen fesselnd geschriebenen Roman um Aufmerksamkeit, ein Buch der Landstraße voll frohsinniger Abenteuer und hecker Liebesstreiche, das heute besonders frisch wirkt.“ Meininger Tageblatt.

*

„Kein Buch für Kinder, aber reife Menschen können an der unverfälglichen Lebenskraft und der starken Lebensgier, die Reiser köstlich in ihrem ersten Erwachen schildert, sich aufrichten, wenn sie auch nicht die Wege Binschams gehen werden.“ Fränkischer Kurier.

*

„Die Erlebnisse des unstillen Wandervogels, den nicht Leben noch Wohlleben fesseln kann, der Glück bei den Frauen hat und eine schnelle Hand, wenn des Lebens Notdurst fordert, was der leere Geldbeutel nicht schaffen kann, die Taten dieses starken, selbstlosen und seiner Daseinsberechtigung bewußten „unnützen“ Mitalieds der menschlichen Gesellschaft sind von Reiser packend, amüsant und, bisweilen, mit einem stillen Nebenklang von Melancholie geschrieben.“ Der Tag.

Verlag Walter Seifert / Stuttgart-Heilbronn

BERND ISEMANN

KLOTHILDE

Die Geschichte einer Entführung

Gebunden 22 Mark / Vorzugsausgabe 32 Mark
In Halbleder 75 Mark.

Unterirdische Feuer brennen in den Büchern Isemanns. Sie brennen in seinen Menschen, die er — ganz als Bild — vor uns wandeln läßt. Seinen früheren Büchern schließt sich ebenbürtig dieses Neue an. Die große Liebe zu seinen Menschen und zu der Schilderung ihrer Erlebnisse liegt wie die satte Farbe von sommerlichen Stunden auch über diesem Buche, das als ein Produkt reifster Erzählungskunst zu gelten hat.

JEAN PHILIPPS ERBE

Roman / In Pappband 16 Mark.

„Wie Isemann die Gestalten des lothringischen Menschenbildes charakterisiert, das hat etwas Buchtaes. Wie sich hier Alltägliches abspielt und wie diese Alltagsmenschen gestaltet sind, das ist eine besondere Leistung, die das Buch auf jeden Fall über die Masse der neueren Meinungen unserer Tage hervorhebt.“
Leipziger Neueste Nachrichten.

*

„Ein feiner Hauch von Kokostimmung liegt über diesem Roman, das Herbe dämpfend und das Einfache erklärend. Es ist eine Familiengeschichte; gut gezeichnet sind die verschiedenen Glieder eines lothringischen Geschlechtes in ihrer mannigfachen Art und Mischung, bodenständig eingewurzelt in ihre Heimat, teils kräftig ringend mit ihrer Natur und ihrem Geschick, teils weich, nachgebend oder gar versinkend. Das Geschehen des Romans der auch durch Schönheit der Sprache und Wärme der Stimmung schnell fesselt, ist psychologisch nur aus den Charakteren abgeleitet und mit reifer Kunst durchgeführt.“
Schwäb. Merkur.

Verlag Walter Seifert / Stuttgart-Heilbronn

Hans Brandenburg

Das Zimmer der Jugend

Roman

Gebunden 30 Mark / In Halbleder 65 Mark

*

Die Presse urteilt über diesen Roman:

„Ein voll ausgereiftes Werk, meisterhaft im Aufbau, wohlgefeilt in der Sprache und abgetönt in den Kontrasten.“

Berliner Tageblatt.

*

„Es ist ein groß angelegtes episches Werk, in dem strenge Zucht, hart gemeißelte Form und glühende Leidenschaft sich vereinen . . . Was dem Dichter aufwuchs aus Vision, Erlebnis, Schoß der Landschaft, was sich beimischte von Leben: vielgestaltig, bunt, wandelbar, das alles ist aufgefogen vom gierigen Auge des Leibes und der Seele, zerschmolzen in der Blut des Innern, wiedergeboren und gegossen worden in diese reine schlackenlose Form!“

Neckarzeitung.

*

„Eng verwachsen mit Wald und Feld, mit allem Getiere sind die Menschen, keine Alltagserscheinungen, sondern Geschöpfe voll Eigenart, die sich auch da nicht verleugnet wo bekannte Motive — wie das Graf Gleichen-Problem — angeschlagen werden. In vielen hat die Phantasie des Verfassers eine eigene Welt erstehen lassen, die den Leser fremd, unmöglich anmutet. Es ist aber die Welt eines schöpferisch veranlagten Dichters, dessen weit-ausschauenden Gedanken wir gerne folgen, dessen Vertiefung in die Natur wir bewundern. Viel Geist, viel Wissen zeigt der Roman, der eine ganz neue Richtung in der Literatur einschlägt und an die Werke früherer Generationen mahnt.“ Südd. Literaturschau.



Dora Brandenburg-Polster
Zeichnung zu Brandenburg „Das Zimmer der Jugend“.

Verlag Walter Seifert / Stuttgart-Heilbronn

Der Wunderkeltch

Ein Sammelbuch neuer deutscher Legenden

Herausgegeben von

Theodor Etzel und Karl Lerbs

Mit zehn handkolorierten Steinzeichnungen
von Werner Schmidt

In Pappband 38 Mark — In Halbleder 85 Mark

„Kein Wort des Lobes ist stark genug, um die Vortrefflichkeit dieses schönen, vortrefflich gedruckt und sauber gebundenen Buches zu kennzeichnen. Es gibt kaum ein zweites Buch, in dem der gute Geist unseres Volkes, sein ganzes Gemüt und seine ganze Poesie, sich in solcher Fülle und in solcher Erlesenheit manifestierte. Wir können den „Wunderkeltch“ allen unseren Lesern aufs wärmste empfehlen.“

Karlsruher Zeitung.

*

„Das außergewöhnlich schöne Buch bietet moderne Legenden zeitgenössischer Dichter.“

B. Z. Am Mittag.

*

„Ein äußerlich und innerlich prachtvolles Sammelwerk bringt der vor einiger Zeit in unserer Literaturbeilage mit Auszeichnung genannte Verlag Walter Seifert heraus. Es heißt „Der Wunderkeltch“ und enthält in der Auswahl von Theodor Etzel und Karl Lerbs etwa ein halbes Hundert neuer deutscher Legenden.“

Karlsruher Tageblatt.

*

(Das nebenstehende Bild illustriert eine Legende von Rudolf G. Binding; im Buch handkolorierte Steinzeichnung.)



Verlag Walter Seifert / Stuttgart-Heilbronn

MANFRED KYBER UNTER TIEREN

28. bis 35. Tausend / Gebunden 20 Mark.

Das Buch, das von der Kritik einmütig als Meisterwerk eigener Art anerkannt wurde und zugleich auch einen auffallend starken Erfolg hatte, ist ein schöner Beweis dafür, daß vom heutigen Lesepublikum das wahrhaft Gute nicht immer erst nach des Dichters Tod gewürdigt wird. Das Buch enthält mehr als stofflich und dichterisch reizvolle Tiergeschichten, es enthält und gibt wahre Güte, wahre Liebe, wahres Mitgefühl und andererseits so köstlich liebenswürdige und eben darum gar eindringliche Abmahnung von aller Eitelkeit und Kleinlichkeit und Niedrigkeit.

Die Lese.

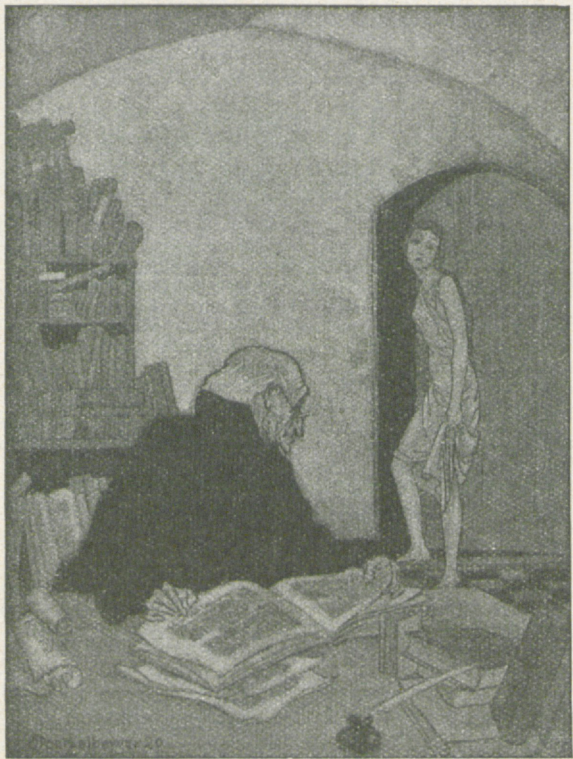
*

MÄRCHEN

6. bis 10. Tausend / Gebunden 16 Mark, mit Bildern von O. Poetzelberger 24 Mark. Vorzugsausgabe auf holzfreiem Papier, vom Dichter gezeichnet, in Halbleinen 40 Mark, in Halbleder 80 Mark.

Unserer nur aufs Äußere gestellten Zeit tut solch innerliches Werk not. Gerade den Erwachsenen, die angewidert sind von dem Gebaren der Umwelt geht bei diesen Märchen der tiefe erzieherische Sinn auf und man empfindet schmerzlich, welchen Reichtum der kindlichen Vorstellungswelt wir uns so klug Dünkende doch entbehren. Wir kommen wieder in ein neues, aber innigeres Verhältnis zur Schöpfung.

Süddeutsche Zeitung.



Oswald Poetzelberger / Das Mummelchen
Aus Manfred Kyber „Märchen“

Verlag Walter Seifert / Stuttgart-Heilbronn

Theodor Etzel
Das Urwaldkind

Märchenroman / Gebunden 12 Mark.

*

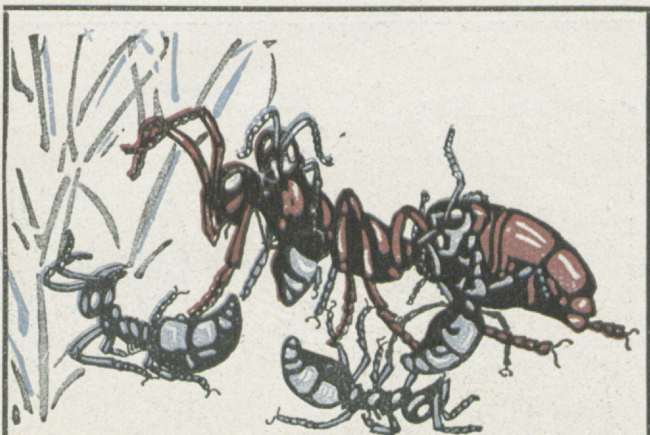
„Theodor Etzel hat in diesem Buche eine künstlerische Leistung vollbracht, die es verdient, daß man sein Werk aus der sinnverwirrenden Fülle von Neuererscheinungen heraushebt und ihm die allgemeine Aufmerksamkeit sichert: Es liegt in ihm der frohstimmende Zauber märchenbunter Fabulierfreude beschlossen, dessen gute, klare Ursprünglichkeit das beste Erlebnisgeschenk für deutsche Jugend ist, und für die der Dichter von heute so selten die wesensnotwendige ruhige Vertiefung und liebevolle Schlichtheit findet; zugleich aber darf dieser Märchenroman mit seinem sicheren Zeitmaß der Erzählerweise, seiner meisterlichen Belebung und Beseelung tropischen Urwaldwesens und seiner beziehungsvollen klugen Ironie den Anspruch erheben, daß auch der anspruchsvolle „erwachsene“ Leser ihm Beachtung schenkt. Etzel ist ein sorgfamer und lebenskundiger Gestalter. Seine reiche und liebenswürdige Phantasie schafft aus Mensch und Getier und Wald ein buntes Gebilde echter Märchenromantik, und seine besonnene Künstlerschaft gibt alledem Rundung und Sinn. Das hübsch ausgestattete Buch empfehlen heißt zugleich der geschmackvollen und zielbewußten Arbeit des Verlages, der wir schon viel Gutes verdanken, auch im deutschen Norden Anteilnehmende und Freunde werben.“

Zeitschrift Niedersachsen.

*

„Ein Märchenroman! Der bekannte Tierdichter Etzel hat ihn gewagt und hat einen vollen Wurf damit getan. Theodor Etzel ist ein Dichter; er beweist das mit jeder Zeile. Er versteht die Spannung mit jedem Raffinement und weiß trotz des Märchenstoffes die Sinne wachzuhalten. Es ist deshalb nicht nur ein Märchen für die Kinder, sondern zugleich ein Roman von feinsten Qualität.“

Nordbayerische Zeitung.



Bernd Isemann / Mala und Re
Eine Ameisenfreundschaft / Roman
In Pappband 15 Mark

„In jedem Kapitel dieses sehr empfehlenswerten Buches fühlt man die liebevolle Versenkung in den Geist der Natur. Isemann beseelt und vermenschlicht die Ameisenstadt. In guter Sprache, klar und doch blütenreich, führt er ein in das Arbeitsleben, in die Gemütswelt der vielbewundernten Waldtierchen, und zwar in so warmer, einnehmender Weise, daß das Lesen dieses Bandes großen ästhetischen Genuß vermittelt. „Mala und Re“ können der sinnigen Umweltbetrachtung ganz hervorragende Dienste leisten, und jungen Männern und jungen Mädchen, deren literarischer Geschmack zu leiden beginnt unter dem vornehm aufgemachten Schund des Tages, kann man nicht genug raten, zu diesem edlen Quell zu wandern. Der Verlag (Walter Seifert) hat sich mit diesem sehr guten, auch geschmackvoll ausgestatteten Band die Aufmerksamkeit und den Dank der Buchfreunde erworben.“

Tägliche Rundschau.



Holdeguck und Dieterwackl

oder

Die Reise ins Wunderland

Eine lustige Erzählung wie sie Kinder gerne lesen von Hans Reiser
Mit schönen Bildern von Bruno Goldschmitt.

Gebunden 30 Mark / Geheftet 25 Mark.

Ein einzigartiges Kinderbuch, in dem sich Bild an Bild und Erlebnis an Erlebnis reiht: wie es im Kindertraum aussieht, wenn die ersten Märchen lebendig werden. Laßt unsern Kindern Träume geben, ihre Phantasie beleben, sie werden glücklich sein. Hier ist das Werkzeug, das Mittel dazu.

VERLAG WALTER SEIFERT / STUTT-GART-HEILBRONN